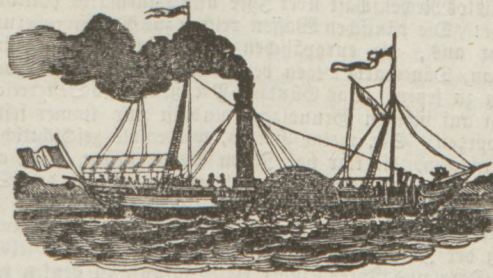


Danziger Dampfboot.

No. 171.

Montag, den 25. Juli.



1864.

35ter Jahrgang.

Das „Danziger Dampfboot“ erscheint täglich Nachmittags 5 Uhr, mit Ausnahme der Sonn- und Festtage. Abonnementspreis hier in der Expedition Portschaffengasse No. 5 wie auswärts bei allen Königl. Postanstalten pro Quartal 1 Thlr. — Hiesige auch pro Monat 10 Sgr.

Inserate, pro Petit-Spaltzeile 1 Sgr., werden bis Mittags 12 Uhr angenommen. Insetate nehmen für uns außerhalb an: In Berlin: Reitemeyer's Centr.-Bzg.- u. Annonc.-Bureau. In Leipzig: Zilgen & Fort. G. Engler's Annonc.-Bureau. In Breslau: Louis Stangen's Annonc.-Bureau. In Hamburg-Altona, Frankf. a. M. Haasenfein & Vogler.

Telegraphische Depeschen.

Lübeck, Sonnabend 23. Juli.
Der dänische Regierungsdampfer „Sermot“ ist heute früh mit vier Passagieren, worunter der Minister Quaae hier eingetroffen. Der Minister ist mit dem Eisenbahnzuge weitergereist.

Weimar, Sonnabend, 23. Juli.
Der Landtag hat in seiner heutigen Sitzung einstimmig dem Zollvertrage vom 28. Januar seine Genehmigung erteilt.

Stuttgart, Sonntag 24. Juli.
In der gestrigen Sitzung der Abgeordnetenkammer wurde die Adresse an den König, welche verschiedene Wünsche und Forderungen, namentlich einer Reorganisation der Justiz und einer Revision der Verfassung enthält, mit 85 gegen 1 Stimme angenommen. Des Abgeordneten Desterlein Antrag auf ein Misstrauensvotum gegen das Ministerium Linden wurde mit 78 gegen 13 Stimmen abgelehnt. Nächsten Dienstag wird die Ständeversammlung auf unbestimmte Zeit vertagt werden. Die Verathung des Staatshaushaltsetats dürfte bis zum Herbst ausgesetzt bleiben.

Der König begiebt sich morgen nach Ulm zur Revue, die Königin nach Ostende.

Wien, Sonntag 24. Juli.
Die dänischen Bevollmächtigten werden heute Abend hier eintreffen. Morgen findet die Auswechslung der Vollmachten statt.

Nach einem Dresdener Telegramm der „Desterreichischen constitutionellen Zeitung“ vom heutigen Tage wäre General von Hake seines Postens als Kommandant der Bundes-Exekutionstruppen enthoben worden.

Gastein, Sonnabend 23. Juli.
Se. Maj. der König von Preußen sind heute Abend 7 Uhr im besten Wohlsein hier eingetroffen und vom regierenden Fürsten Ruß, dem Kriegsminister v. Roon, dem Staatsminister a. D. v. Auerwald und vielen anderen hohen Personen, sowie von vielen Badegästen und Einwohnern unter den Klängen der preussischen Volkshymne feierlichst empfangen worden.

London, Sonnabend, 23. Juli.
In der Sitzung des Oberhauses vom 22. d. erwähnte Lord Stratford der Gerüchte von der beabsichtigten Erneuerung der heiligen Allianz. Dies seien keine bloßen Zeitungsgerüchte. Die von der „Morning Post“ mitgetheilten Depeschen enthielten plausible Mittheilungen. England beuge der Gefahr einer solchen Allianz durch Zusammenhaltung seiner Kräfte und die Allianz mit anderen Mächten, zumal mit Frankreich. Lord Russell bezweifelte die Echtheit der Depeschen in der „Morning Post“, sowie daß die nordischen Mächte die Erneuerung einer dem Geiste der Zeit so zuwiderlaufenden Allianz bezwecken sollten. Das Einvernehmen zwischen Frankreich und England werde übrigens dadurch nur befestigt. England fürchte die Allianz nicht. — Im Unterhause erklärte der Unterstaatssekretär Labard: Sämmtliche Unterzeichner des Pariser Traktats hätten das letzte zwischen dem Kaiserlichen Österreichischen und der Türkei getroffene Arrangement sanctionirt.

London, Sonntag 24. Juli.
Der Dampfer „Arabia“ ist mit Nachrichten aus New-York vom 13. d. in Cork eingetroffen. Die Invasion in Maryland Seitens der Konföderirten

hat sehr bedeutende Dimensionen angenommen; als Ziel der Invasion wird die Eroberung von Washington angegeben. Die telegraphische Verbindung an der Eisenbahn zwischen Baltimore und Washington ist zerstört. Eine große Streitmacht der Konföderirten ist in kurzer Entfernung nördlich von Washington konzentriert.

Die Berichte über die Bewegungen der Unionisten lauten verworren.

In dem Staate Georgia hat der General der Konföderirten Johnstone den Chattahoochee überschritten.

Auf dem Kriegsschauplatz in Virginien hat der Bundesgeneral Grant, einem Gerüchte zufolge, Petersburg genommen.

Durch den Dampfer „Hella“ sind fernere Nachrichten aus New-York vom 16. d. in Cork abgegeben worden. Hiernach haben sich die Konföderirten von Washington wieder zurückgezogen, und den Potomac wieder überschritten; sie führen unermessliche Beute mit sich fort. Die Konföderirten machen den Versuch, der Armee Grant's in den Rücken zu fallen. In Georgia ist der Bundesgeneral Sherman, wie man versichert, bei den Festungswerken von Atlanta angelangt.

New York, Montag, 11. Juli.
Zwei Corps der Konföderirten von 20 resp. 40,000 Mann bedrohen Washington u. Baltimore. Die Telegraphen- und Eisenbahn-Verbindungen zwischen Baltimore und Philadelphia sind unterbrochen. Einem Gerüchte nach sind zwei Armeecorps der Bundesstruppen in Baltimore angekommen.

Vom Kriegsschauplatz.

Ueber die Vorgänge auf dem Kriegsschauplatz entnehmen wir nachträglich noch folgende Einzelheiten:

Am 18., Morgens, gleich nachdem die Insel Föhr von österreichischen Truppen-Abtheilungen besetzt und man daselbst vor Anker gegangen war, wurde, wie der Kommandant des Kanonenboots „Seehund“ berichtet, das Feuer gegen die dänischen Kanonen-Zellen eröffnet, von denen eine explodirte. Drei Zoll-Kutter wurden genommen und fünf Gefangene gemacht. Capitain Hammer zog sich in die Watten gegen Sylt zurück, in deren nördlichem Fahrwasser das preussische Kanonenboot „Vasilist“ sich befand. Der Kaiserlich österreichische Dampfer „Elisabeth“, welcher Föhr verlassen hatte, um die Vortruppen zu bewachen, konnte des schlechten Wetters halber die Barre nicht passieren.

Am 19. Juli zur Uebergabe von Seiten der Landtruppen aufgefordert, hielt Capitain Hammer Kriegsrath und strich dann am Abend die Flagge. Capitain Hammer mit einem See-Offizier, vier Matrosen und der Dampfer „August“ ergaben sich dem nächst liegenden Schiffe der vereinigten preussisch-österreichischen Flotten-Abtheilung, dem Kanonenboot „Blitz“ in der Fahrtrapp-Tiefe, wie bereits gemeldet worden. Der nächst Kommandirende mit sechs Offizieren, einigen Beamten und 185 Mann auf den Kriegsdampfer „Lymfjord“ und zwei Küsten-Fahrzeugen gaben sich am Morgen des 20. dem Kaiserlich österreichischen Kanonenboote „Seehund“ bei Wyl gefangen.

An der Nordküste von Föhr lagen 7 Kanonen-Zellen versenkt, Geschütze vernagelt, Waffen und Munition zerstört, ferner 10 Zoll-Kutter und fünf Transportschiffe mit ca. 55 Mann, die Capitain

Hammer plötzlich als Nichtkriegsschiffe bezeichnete, vor Anker und sollten bei Eintritt ruhigen Wetters geborgen werden.

Die Gefangenen wurden mittelst des „Lymfjord“ unter Bedeckung über Husum vorläufig nach Rendsburg geschickt und traf, wie das „Husumer Wochenblatt“ berichtet, in erstgenannter Stadt am 20. Abends ein erster Transport derselben dort ein. Die Mannschaften wurden im Schlosse, die Offiziere in Thomas Hotel untergebracht. Später, gegen Mitternacht, langte ein zweiter Transport und Capitain Hammer an, der, wie anderweitig berichtet wird, zunächst nach Cuxhaven gebracht werden soll, während die übrigen Offiziere nach Rendsburg gingen und bereits am 22. Hamburg passirten.

Ueber den Einzug der preussischen Truppen in Rendsburg berichtet man der „Hamb. Börs.-Halle“ unter dem 21. Juli:

Um 12 Uhr rückten die Hannoveraner, gleich darauf die Sachsen aus dem Neuhore. Um 1 Uhr kamen die Preußen von Norden her, zuerst das 15. Regiment, konzentrierten sich auf dem Paradeplatz und bezogen die Wachen. Der Platz ist ausschließlich von Preußen jetzt besetzt.

Ueber die Vorgänge in Rendsburg theilt das „Dresdener Journal“ folgende Aktenstücke mit:

I. Prinz Friedrich Karl von Preußen an den General von Hake.

„Ew. Excellenz habe ich die ergebenste Anzeige zu machen, daß die in Rendsburg in den letzten Tagen von Soldaten der Bundesgarnison verübten Excesse gegen preussische Wachtposten und gegen preussische Lazarethe schleunigst eine Garantie gegen die Wiederkehr solcher und noch weiter gehender Verleumdung und Gefährdungen an dem Haupt-Clappen- und Depotplatz der allirten Armee erfordern.“

„Se. Majestät, mein König und Herr, ist dadurch zu dem Befehle veranlaßt worden: Ich soll mich in den Besitz von Rendsburg setzen und zum Herrn des Platzes machen. In Folge dessen wird der General-Major von Göben am 21. d. Mts., Mittags 12 Uhr, zunächst mit 6000 Mann und 2 Batterien bei Rendsburg bereitstellen und die Besetzung der Wachen übernehmen.“

„Von Ew. Excellenz so oft bewährter und taktvoller Mäßigung und Energie wird es abhängen, ob dieser unabwendbare und für die Ehre der preussischen Armee unvermeidliche Schritt so wird geschehen können, daß späteren diplomatischen Verhandlungen die Regelung der ganzen Angelegenheit anheimzustellen sein wird.“

II. General von Hake an den Prinzen Friedrich Karl.

„Ew. Königlichen Hoheit Schreiben vom 20ten d. ist mir im Wechsel mit dem an Hochdieselben abgeordneten Obersten von Fabrice zugegangen. Bei den wahrheitsgemäßen Aufklärungen, die Ihnen mein Oberst in mittelst über die Militär-Excesse in Rendsburg gegeben haben wird, muß ich mich der festen Ueberzeugung hingeben, daß die Verfügung so auffälliger militärischer Maßregeln unterblieben sein würde, wenn Ew. Königliche Hoheit mündlichen Bericht meines Obersten bereits erhalten gehabt hätten.“

Ich kann mich daher mit der Besetzung Rendsburgs durch preussische Truppen schlechterdings nicht einverstanden, selbstverständlich eben so wenig aber bei der schwachen Besetzung Rendsburgs durch vier Compagnieen, ganz abgesehen von allen sonst dagegen sprechenden gewichtigen Gründen, an ein militärisches Entgegenreten denken.

Um deswillen muß ich alle Verantwortung von mir ablehnen und lediglich Ew. Königlichen Hoheit die Vertretung der Folgen überlassen. Ich werde aber, falls Hochdieselben bei Ihren erteilten Befehlen beharren, um Konflikte zu vermeiden, die Truppen für jetzt aus Rendsburg herausziehen.“

III. General Hake an das Sächs. Kriegs-Ministerium.

Altona, 20. Juli. Am 17. d. haben auf einem vor Rendsburg gelegenen Tanzlokalen Schlägereien zwischen Preußen einerseits und Sachsen und Hannoveranern andererseits stattgefunden, deren Beilegung den diensthabenden Unteroffizieren schlichtlich und ohne Herbeiziehung weiterer Hülfen gelungen ist. Diese Schlägereien scheinen jedoch Anlass geboten zu haben, zu weiteren bedauerlichen Excessen am 18., dem darauf folgenden Tage, die leider für beide streitende Parteien (Mannschaften des königlich preussischen 15. Infanterie-Regiments und einer in Rendsburg liegenden Artillerie-Compagnie, und Unteroffizieren und Mannschaften des königlich hannoverschen 3. Infanterie-Regiments) nicht ohne mehrfache Verwundungen vorüber gegangen sind. — Zu der jedenfalls vorhanden gewesenem Stimmung der Truppen und dem Unterlassen ausreichender Vorsichtsmaßregeln, um etwaige Konflikte zu verhindern, kommt noch der ungünstige Umstand, daß die mit hannoverschen Mannschaften bequartierten Baracken auf einer Straße mit königlich preussischen Lazarethen und denselben unmittelbar gegenüber lagen. — Trotzdem nun die Excesse sich auf einzelne Schlägereien in verschiedenen Gegenden des Stadttheils beschränkten, und auch die Sächsischen wie hannoverschen Truppen dem gegen 9 Uhr geschlagenen Zapfenstreich willig Folge leisteten, hatte doch der königlich preussische Kommandant im Kronwerke, Stappen-Kommandant für Rendsburg, Major v. Hake, einem auftauchenden, aber ebenso unwahrscheinlichen als unbegründeten Gerüchte, daß die Hannoveraner auf eine Erstürmung der eben bezeichneten Lazarethe es abgesehen hätten, insoweit Glauben beigewiesen, daß er die in Dier- und Westert-Roenfeld kantonirenden beiden Compagnien 15. Infanterie-Regiments zum Schutz dieser Lazarethe requirirte. Es geschah dies mit Umgehung des königlich hannoverschen Kommandanten zu Rendsburg, Oberst-Lieutenant Dammers, aber auch ohne daß selbiger, der auf dem Plage gegenwärtig war und mit Major v. Hake daselbst verkehrte, dagegen Einspruch erhoben hätte. Den übereinstimmenden gegenseitigen Nachrichten nach waren von 10 Uhr an die Hannoveraner in ihren Quartieren, gegen 10 Uhr rückten die königl. preussischen Compagnien ein, luden die Gewehre scharf, bivouakirten bis gegen Morgen auf dem Paradeplatze zu Rendsburg und ließen fortgesetzt starke Patrouillen geben. Von diesen Patrouillen wurden gleich anfangs, also wohl nach 10 Uhr, noch vier vom Visittiren der Quartiere zurückkehrende königl. hannoversche Unteroffiziere verwundet — den hannoverschen Aussagen nach, denen die Preussischen allerdings widersprechen. Der einzige Umstand, der solche außerordentliche Maßregeln einigermaßen zu rechtfertigen scheint, mag gewesen sein, daß die in den fraglichen Baracken untergebrachten Hannoveraner auf der Straße vor den Lazarethen ungebührlichen Lärm gemacht und wohl die Preußen mehrfach geschmäht haben mögen. Das ihnen zur Last gelegte Werfen mit Steinen hat wenigstens Niemand beschädigt, auch müssen die Steine dann überhaupt durch offene Fenster geflogen sein, da die Fenster-Scheiben intakt geblieben sein sollen. Das Ganze beschränkte sich nun zwar auf einen reinen, wenn auch größeren Erzess, wie solche bei gemischten Garnisonen wohl vorkommen, zumal, wenn, wie hier, die Truppe, die mit Auszeichnung vor dem Feinde gestanden, sich vielleicht mehr als sonst fühlt, und die andere Truppe nicht geneigt ist, deshalb zurückzutreten. Jedenfalls ist das gegenseitige Verhältnis ein schwieriges und erfordert zu einer glücklichen Durchführung Takt und Besonnenheit. — Es hat aber nun Major v. Hake an Se. Majestät den König von Preußen nach Berlin und an Se. Kgl. Hoheit den Prinzen Friedrich Karl der Art telegraphirt, daß schon gestern zwei weitere königlich preussische Compagnien zur Verstärkung und eben. Hülfen bei Rendsburg von Schleswig aus eintrafen, und habe ich allen Grund zu der Annahme, daß auch von Kiel aus weitere preussische Abtheilungen gegen Rendsburg in Marsch gesetzt sind. Den fraglichen Vorfällen scheint demnach eine besondere Wichtigkeit und Bedeutung beigewiesen zu werden. Gestern Vormittag, so wie ich die erste Meldung der begangenen Excesse erhielt, habe ich sogleich den Obersten von Fabrice nach Rendsburg gesendet, einer etwaigen Wiederholung der Unordnungen vorzubeugen, und um mich über den wirklichen Sachverhalt vorläufig zu orientiren, — der königlich hannoversche General-Major von dem Kneesebeck aber erhielt Befehl, noch denselben Abend in Rendsburg einzutreffen, das Vorgefallene zu untersuchen, und den Thatbestand feststellen zu lassen, auch ist das königlich preussische Kommando von mir erjucht worden, möglichst ein Gleiches anordnen zu wollen. — Heute nun soll der genannte Oberst in das Hauptquartier der allirten Armee nach Apenrade abgehen, um Sr. Königlichen Hoheit dem Prinzen Friedrich Karl, dem über die Vorgänge in Rendsburg sehr lebhaft gefärbte Berichte zugekommen sein mögen, den Sachverhalt nach diesseitiger Anschauung vorzutragen und, wenn möglich einer etwaigen Heranziehung weiterer königlich preuss. Truppen nach Rendsburg und Umgegend vorzubeugen. Schließlich habe ich noch gehorsamt beizufügen, daß der gestrige Tag und Abend ordnungsmäßig verlaufen, und daß überhaupt ein Grund zu der Annahme, daß die Excesse sich wiederholen könnten, nicht vorhanden scheint. Auch sind die den Umständen entsprechenden Vorsichtsmaßregeln getroffen. — Oberst-Lieutenant Dammers ist in Folge seiner bereits früher angeordneten Abführung mit 2 Compagnieen seines Bataillons an dem gestrigen Morgen von Rendsburg abmarschirt, die beiden andern Compagnieen, welche unter Major Domeser zurückgeblieben, folgten am 20. nach, an dem Tage, zu welchem Oberst-Lieutenant von Reichmeister mit 1 Bataillon des königlich hannoverschen Leib-Regiments eintrafen und den Posten eines Kommandanten zu Rendsburg übernehmen wird. Major von Gierlein ist angewiesen, mit Strenge auf Aufrechterhaltung von Ruhe und Ordnung innerhalb seiner Truppe zu sehen.

Gustav von Hake, General-Lieutenant.

Berlin, 24. Juli.

— Der „Nürnb. Corr.“ veröffentlicht das nachfolgende Schreiben, welches Hr. Rudolph Schramm an mehre dänisch gesinnte Notablen von Flensburg adressirt hat:

Berlin, 9. Juli 1864, Regentenstraße 1. An die Herren P. C. Christensen, J. G. Hoeft, J. J. Maack, P. Petersen, C. F. Ohlsen, Hans Jensen jun., P. Plätner, deputirte Bürger der Stadt Flensburg. Aus den Zeitungen und durch Privatbriefe erfahre ich, daß sie für sehr dänisch gelten. Ich bin preussisch und anti-augustenburgisch. So lange Sie noch Hoffnungen auf eine dänische Restitution unterhalten, habe ich mit Ihnen nichts zu reden. Geben Sie sich strenge und vorurtheilslos Rechenschaft über Ihre und Dänemarks politische Lage! Die dänischen Waffen reichen zur Wiedereroberung nicht aus, die europäischen Großmächte denken nicht daran, Dänemark wegen den ganzen Kontinent in Flammen zu setzen. Das Bündniß Preußens und Oesterreichs ruht auf sicheren Grundlagen und ist nur immer fester geworden. Sie, meine Herren, werden die geschichtlichen Thatfachen, die klar vor Ihren Augen stehen, nicht abläugnen. Sie werden sich selber eingestehen, daß Sie unermögend sind, irgend etwas für Dänemark zu thun, dem Ihr Trauern, Klagen, Murren nicht kommen kann; daß der Zeitpunkt gekommen ist, wo Sie an sich selber, an Ihre und Ihrer Kinder eigne Zukunft zu denken und sich mit dem deutschen Regiment zurechtfinden und unter demselben einrichten wollen. Es ist nicht meine Sache, Ihnen in dieser Rücksicht einen Rath zu geben. Aber wenn Ihre eigne verständige Einsicht Ihnen sagt, daß Schleswig für Dänemark auf immer verloren ist, und wenn Sie dann in Ihren Wohnsitzen und bürgerlichen Erwerbszweigen sitzen bleiben wollen, so hätte ich ein wichtiges und dringendes Wort mit Ihnen zu sprechen. In diesem Falle haben wir von jetzt an und in die Zukunft gemeinsame Interessen. Dieselben bestehen darin, daß Schleswig-Holstein nicht deutscher Klein- oder Mittelstaat, nicht augustenburgisch oder oldenburgisch, sondern daß es Großstaat wird. Nur als Staatsbürger des preussischen Reiches entgehen Sie einer langjährigen Reaction, welche mit dem Augenblicke des wirklichen Regierungsantritts des . . . Herzogs Friedrich unfehlbar über Sie einbrechen wird. Sie können sich mit Recht nicht einmal beklagen, wenn Ihnen nun von Kiel aus 14 Jahre geschieht, was den Deutschen in den Herzogthümern seit 1852 von Kopenhagen aus geschieht. Nur innerhalb des preussischen Staats eröffnet sich Ihnen und Ihren Kindern Ruhe, Friede, Verhöhung, eine glückliche Zukunft. Ihren Kindern wird der preussische Civil- und Militairstaatsdienst wie den geborenen Preußen offen stehen. In dem weiten Lande von den Ufern der Saar, Mosel, der Maas und des Rheins bis zur Weichsel und zum Niemen werden Sie eine neue größere Heimath finden, wo keiner Sie fragen wird, was Sie früher gewesen oder gewollt, wenn sie nur von jetzt ab zum Preußenreiche halten. Unter dem . . . Herzog Friedrich dagegen wird das bornirte heilige Holstenthum blühen und einen abgeschmackten Juristen- und Pfaffenstaat erzeugen, der Herzog und seine Juristen und Pfaffen werden sich auf die Maat des Landes legen und sich in ihrem eignen Fett braten und bräuchern. Weder Staats-sinn noch Staatsbegehr, noch wirtschaftliche Wohlfahrt, noch bürgerliche Freiheit werden gedeihen. Es ist jedoch keine Spur davon im Lande, der neue Beamte macht es gerade wie der alte, nur in umgekehrter politischer Tendenz. Das preussische Reich mit seinen acht Provinzen ist den übrigen Großstaaten gegenüber in seinem Innern zu klein. Würden Schleswig und Holstein sich ihm jetzt anschließen, so würden Hamburg und Mecklenburg folgen müssen. Den übrigen norddeutschen Staaten bis zum Mainfluß bliebe nichts übrig, als Militairconvention mit Preußen abzuschließen. Das neue deutsche Reich wäre fertig. Es würde eine Union, ein ewiges Bündniß mit Dänemark schließen, kraft dessen Jütland in den Zollverein einträte. Die übermüthigen elenden Holsten wollen dies nicht, sie wollen Schleswig als ihre Dependenz ausbeuten. Wollen Sie es, meine Herren, so werden wir, die imperial gesinnten Preußen, Sie, unsere bisherigen Feinde, als die Mitgründer unsers Reiches ehren und hochhalten. Dann müssen wir uns verständigen. Wirken wir zusammen, so ist das Gelingen außer Zweifel, nur muß hier und dort entschlossener Hand ans Werk gesetzt werden. Ich bitte auf meine offene, ehrliche Frage um eine offene ehrliche Antwort. Hochachtungsvoll (gez.) Rudolph Schramm.“

Dresden, 22. Juli. Die gegenwärtige Lage der schleswig-holsteinischen Angelegenheit, insbesondere die Friedenskonferenzen ohne Vertretung des deutschen Bundes und die Besetzung Rendsburgs durch preussische Truppen gaben dem Abgeordneten Staatsminister a. D. Georgi in der heutigen Sitzung der zweiten Kammer Veranlassung, Anträge anzukündigen, welche die außerordentliche schleswig-holsteinische Deputation der Kammer einzubringen gedenke. Minister v. Beust äußerte sich dabei ungefähr wie folgt:

Die Nachrichten über die Rendsburger Vorgänge seien noch unvollständig, da bis jetzt nur telegraphische Mittheilungen der Regierung zugegangen. Hinsichtlich des gestrigen Bundestagsbeschlusses verweise er auf ein so eben ausgegebenes Erratablatt des „Dresdner Journals“. Ueber die Stellung des Bundes zu den Friedensverhandlungen könne er sich jetzt noch nicht verbreiten, werde aber zu geeigneter Zeit der Kammer Mittheilung machen. Was die Rendsburger Excesse anlangt, so fehlten auch der Regierung hierüber genauere Nachrichten. Sie habe nur aus Berliner Blättern erfahren, daß Verhandlungen zwischen den Soldaten vorgekommen und daß sogar die Lazarethe, in denen preussische Verwundete

lagen, von Insulten bedroht worden seien. So viel aber gebe aus den Nachrichten hervor, daß die beteiligten Truppen nur Hannoveraner gewesen. Wie Telegramme melden, sollen die Berliner Berichte über die Excesse sehr übertrieben sein. General v. Hake habe über den wahren Sachverhalt Bericht an den Prinzen Friedrich Karl von Preußen erstattet; ehe aber dieser Aufschluß in die Hände des Prinzen gekommen, sei bereits die Nachricht an Hake gelangt, wonach gestern Mittag 12 Uhr 6000 Preußen mit 2 Batterien in Rendsburg einrückten würden. General v. Hake habe sofort erwidert, daß er um blutige Konflikte zu vermeiden, der Uebermacht weichen wolle, jedoch die Verantwortlichkeit aller daraus entstehenden ernstlichen Folgen von sich weise. Was nun weiter erfolge, darüber sei noch keine Nachricht eingegangen. General v. Hake habe sofort sein Verlangen an der Bundesversammlung in Frankfurt angezeigt und dieselbe habe es gebilligt. Die Kammer werde nicht zweifeln, daß der traurige Vorgang der Regierung Anlaß zu sehr ernsten Erwägungen geben werde. Augenblicklich sei er nicht in der Lage, sich darüber näher auszusprechen. Nur die Versicherung wolle er noch hinzusetzen, daß die Regierung nicht vergessen werde, was sie Deutschland und ihrer eigenen Würde schuldig sei.

Locales und Provinzielles.

Danzig, den 25. Juli.

— Die 1. Compagnie Kgl. 1. Pionier-Bataillon erhielt gestern Marsch-Ordre nach dem Kriegsschauplatz, weshalb dieselbe morgen zur Ausrüstung aus Räfemark hier eintrifft.

— Wie wir hören, sind bereits die Vorbereitungen zur Besetzung der bis zum 26. d. M. in Bremerhaven eintreffenden zweiten Glatteck-Corvette „Victoria“ getroffen.

— [Theatralisches.] Im Laufe dieser Woche wird für Fr. Holzstamm im Victoria-Theater eine Benefiz-Vorstellung stattfinden. Die außerordentliche talentirte Künstlerin wird jedenfalls dafür Sorge tragen, daß sich dieser ihr Ehrenabend als ein solcher erweise, an welchem das Publicum auch ein lebhaftes Interesse zu gewinnen vermag.

— Der wackere dramatische Künstler Herr B. Hirsch, welcher im vorigen Winter dem hiesigen Stadt-Theater angehörte und ein geborener Danziger ist, ist für das Stadt-Theater in Ulm als Ober-Regisseur engagirt. Möge er für seine Intelligenz das wahre Feld seiner Wirksamkeit finden.

— Der gestrige Sonntag wurde zu einer Turnfahrt des Männer-Turn-Vereins benützt, zu welcher sich auch eine Anzahl Mitglieder des hiesigen Turn- und Fecht-Vereins eingefunden hatten. Nachdem um 6 Uhr Morgens vom Heumarkt der Abmarsch angetreten war, wurde zuerst in dem Geradinum zu Benkau Halt gemacht, und wurden an den Gerathen des dortigen Turnplatzes einige Uebungen ausgeführt; sodann wurde in dem nahe gelegenen Walde der mitfahrende Fouragewagen geöffnet und für 58 gesunde kräftige Turner ein höchst einfaches, aber stärkendes Frühstück bereitet. Neu gekostet, wurde durch den frischen grünen Wald nach Kahlbabe, wo selbst in dem klaren Nadaunenwasser gebadet und gehalten wurde. Ferner führte der Weg durch das romantische Nadaunenthal nach Lappin und zurück nach Sullmin, über Nestemphol nach Ottomin. Nach diesem ermüdenden Marsche mundete eine Tasse Kaffee prächtig und einige Turnspiele trugen zum Amüsement bei. Die improvisirte Restauration eines Wohlgeschmeckten mußte später am Waldessaume für wohlgeschmeckte kalte Speisen zum Abendessen sorgen. In der frohesten Laune bei Gesang wurden die Thore der Stadt gegen 11 Uhr Abends wiederum erreicht.

— Die gestern von dem Dampfboot „Schwan“ unter nach Zoppot, Ruzan und Puzig Danzig nominierte Spazierfahrt und von dort nach Danzig zurück, hatte große Theilnahme gefunden und nahm einen eben so heitern wie glücklichen Verlauf.

— Herr Pyrotechniker Behrend, der sonst bei seinen Feuerwerken viel mit der Ungunst des Wetters zu kämpfen hat, hatte gestern das Glück, bei dem Abbrennen seines brillanten Feuerwerks im großen Schützenhansgarten von dem schönsten Wetter begünstigt zu sein.

— Heute Vormittag wurde unter polizeilicher Controle eine große Anzahl hertenlos und ohne Maulkörbe umherlaufender Hunde eingefangen und nach der Scharfrichterei gebracht.

— Gestern spät Abends trieb ein Schiffschmiedegeselle seine Frau und sein kleines Kind aus dem Hause heraus; man fand die Obdachlosen in der Nacht auf dem Langenmarke sitzen und sorgte für ihr Unterkommen.

— Die Zahl der Badegäste in Zoppot ist im Steigen begriffen; doch will sich der trockene Ton, welcher in der Regel zu Anfang der Saison in jedem Badeorte herrscht, noch nicht zu einem fröhlichen und humorvollen gestalten. Was nicht ist, kann noch werden.

Die Kreuzzeitung veröffentlicht folgendes ihr aus der Provinz Posen von dem russischen General Emil Prinz zu Sayn-Wittgenstein zugegangene Schreiben:

Wlodek, 20. Juli... Schon lange nahm ich mir vor, Ihnen Brief vom 29. Juni zu beantworten, und ahnte nicht die furchtbare Katastrophe, welche mit dem armen Schwarz, seine schöne liebenswürdige junge Frau, der Staatstath v. Peuder (mein intimer Freund seit 19 Jahren) und eine russische Dame, Frau v. Rabluff (seit einem Jahre verheiratet), sind alle vier in der Nacht vom 17. zum 18. d. M. in der Weichsel ertrunken, ohne daß es bis jetzt gelungen wäre, ihre Leichen aufzufinden. Sie waren auf dem Kahn über die Weichsel gefahren und hatten daselbst unter den schönen Bäumen Thee getrunken. Die Gesellschaft bestand aus obengenannten Personen, dem Gemahl der Frau v. Rabluff, den beiden Baronen Sacken, dem Baron Wrangell (alle drei von den Alexandrinschen Husaren) und zwei Ruderern. Gegen 12 Uhr Nachts erfolgte die Rückfahrt. Schwarz hielt das Steueruder und bei ihm saßen seine Frau, Peuder und das Madams. Alles ging gut, bis etwa 25 Schritte nur noch vom diesseitigen Ufer, wo zwei große preussische Barken nebeneinander vor Anker lagen, Schwarz fuhr promauwärts an denselben her, um unter ihrem Bugspriet einzulenken, und so ans Land zu kommen; die Strömung trieb ihn aber zu nahe an die vordere Barke in einer Ankerkette, und der Nachen wurde mit Heftigkeit quer an die Vordertheile der beiden Schiffe angeworfen; ein Moment der Unordnung entstand, während welcher die Unglücklichen suchten, sich von den Barken abzurücken, das Boot bog sich auf die Seite, schlug um, und während es den beiden Sacken, Wrangell und einem schwand, gelang, die nächste Barke zu erklettern, verlor der andere unter den Barken durchgetrieben. Schwarz allein hatte sich an der fraglichen Ankerkette festgehalten; als er aber seine Frau untergehen sah, sprang er ihr nach und kam nicht wieder zum Vorschein. Er allein von der ganzen Gesellschaft war ein vortrefflicher Schwimmer; Rabluff und einer der Matrosen wurden, als sie sich von der Barke auf einen Moment wieder zum Vordere des Schiffes kamen, von Sacken und einem der preussischen Offiziere aufgefangen und halb todt herausgezogen; die übrigen wurden nicht mehr gesehen, und in der Nacht, wo Alles schlief, kam die Hilfe zu spät. Sie können sich denken, wie es bei mir aussieht. Alle vier waren meine Freunde und bildeten meine intime Gesellschaft. Schwarz war ein Mann von Geld und Eisen, dem die schönste Güte, weiblicher Grazie und Liebenswürdigkeit, angebetet von unserer kleinen, jetzt gänzlich zerstorbenen Gesellschaft, deren Mittelpunkt sie war. Ich kann Ihnen nicht sagen, wie weh es mir ums Herz ist! Es ist mir immer noch, als müßte ich aus einem bösen Traum erwachen. Der selbsterlöschende Stern ist! Gestern war ich mit Blumensträußen auf den Tisch der armen Frau waren noch nicht weggeworfen, das Gebetbuch, die einzelnen Toilette-Sachen lagen an ihrem Plage, ein angefangener Brief an ihre Mutter auf dem Schreibtisch; man athmete förmlich ihre Nähe und Niemand konnte sich der Thränen enthalten. Ich bin gewiß, daß Sie, der Sie die Armen fannten und schätzten, innigen Antheil an dem Schicksal nehmen werden, das uns wie ein Blitz aus heiterem Himmel trifft.

Wittgenstein.

Neustadt, 23. Juli. Herr Landrath v. Jordan macht durch das hiesige Kreisblatt Folgendes bekannt: „Das durch den Tod des Herrn Dr. Meier erledigte Kreis-Kommissariat des Nationalbanks für Veteranen ist durch den hohen Protector der Stiftung Sr. Königl. Hoheit den Kronprinzen mir übertragen worden und habe ich die Geschäfte bereits übernommen. Ich theile dies zunächst den Veteranen mit, denen ich ein sorgenfreies Alter zu verschaffen auch in dieser Stelle mich bemühen werde. Die übrigen Kreisstädter Kreise noch 112 bedürftige Veteranen leben, von denen erst 22 eine fortlaufende Unterstützung erhalten. Da ich bis auf ein geringes über die mir disponiblen Gelder zu Gunsten der hiesigen Veteranen mich recht reichlich zu versorgen, damit ich helfen kann, wo es noth thut.“

Victoria-Theater.

Die dramatische Kunst erfüllt ihren Zweck, wenn sie es erreicht, ein Echo des Lebens zu sein. Diesen Zweck haben zwar viele dramatische Schriftsteller als den richtigen anerkannt, aber es gelingt nur wenigen, die Bahn zu beschreiten, die mit Nothwendigkeit nach Regel führt. Der Grund davon liegt in der Regel darin, daß die Dramatiker sich ein bloßes gesellschaftliches Verhältniß zum Gegenstand ihrer Productionen wählen, und, durch diese verleitet, nur Caricaturen zum Vorschein bringen, während sie doch in das frische vollkräftige Leben greifen sollten, um aus demselben ihren Stoff zu entnehmen und wahre Charactere und künstlerisch schöne Situationen zu schaffen. Die mit ihrem viel versprechenden Titel:

„Viel Vergnügen“ gestern im Victoria-theater gegebene neue Posse von Salingré hat den Vorzug, ihren Gegenstand aus dem vollkräftigen Leben der Gegenwart unseres Vaterlandes genommen zu haben. Die Action, welche die preussische Armee in diesem Jahre entwickelt, hatte nach einer langen Dürre der Thatenlosigkeit ungemein viel Erfrischendes, und die schnell auf einander folgenden Siege mußten natürlich den Enthusiasmus des Volkes, dessen Söhne durch ihre Tapferkeit und ihren Kriegesmutth Europa in Staunen gesetzt, auf das Höchste erregen. Um so mehr liegen in dem Gegenstande Momente, welche, in der richtigen Weise für ein Bühnenwerk verwerthet, ihre Wirkung nicht verfehlen können. Es liegt auf der Hand, daß aus dem Stoff einer tief greifenden Zeitbewegung, welche noch nicht zum Abschluß gekommen ist, in welcher wir vielmehr noch ganz inmitten stehen, nicht ein wahres dramatisches Kunstwerk geschaffen werden kann. Indessen bietet denn doch immer ein solcher Stoff hinreichend Gelegenheit für die Aneinanderreihung schöner Bilder, die an Interesse gewinnen, wenn sie das Blizfeuer eines gesunden Humors und erheiternden Witzes erleuchtet. Dies ist in der neuen Salingréschen Gesangsposse der Fall. Dazu sind die Couplets mit Melodien ausgethan, die, frisch und hell klingend, in unserem Gemüth als Erinnerung leben und in der Geschichte unseres Vaterlandes historische Bedeutung haben. Auch ist der Geschichte der jüngsten Vergangenheit, wie dieselbe die Zuschauer aus der Zeitungsllectüre kennen, durch eine höchst amüsante Symbolik in dieser neuen Posse Rechnung getragen. Endlich hat die Direction keine Kosten gescheut, um die äußere Ausstattung so glänzend wie möglich zu machen. Vornämlich überraschte im 2. Acte der Maskenzug auf dem Architectenballe mit den Erscheinungen der neuesten Zeitgeschichte, als: die Copie des sächsischen Ministers Beust, der Deutsche Bund, der Preussische wilde Mann und der Oesterreichische Doppel-Adler und eine mit Eichenlaub bekränzte Dänische Kanone als Siegestrophäe, begleitet von bekränzten preussischen Kriegeren, die Germania, der König von Griechenland, die Polenfrage, Koss Krake, der gefangene Capitän Hammer, transportirt von einer Abtheilung preussischer Mariniers und Seesoldaten, die Düppler Schanze, schließlich ein Tableau auf einem Preussischen Kriegsschiffe mit der Inschrift: „Triumph der Preussischen Marine bei Tasmand“ bei bengalischer Beleuchtung. Ebenso wie dies Tableau rief auch das Schluß-Tableau des Stückes: Die Erstürmung der Düppler Schanze, durch Feueräder und Schiffe illustriert, stürmische Dacaporufe hervor und mußte der Vorhang dreimal in die Höhe gehen. Die Darstellung darf als eine ganz vortreffliche bezeichnet werden. Denn nicht nur wurden sämmtliche einzelne Rollen mit großem Fleiß ausgeführt, sondern das Zusammenspiel war auch in einer überraschenden Weise exact. Die Herren Schmechel, Hesse, Fröhlich, Niemann, Herstel und Garbe, wie die Damen Fr. Kottmayer, Fr. Harwardt u. s. w. bewiesen auf's Neue, was für tüchtige Kräfte das Victoria-theater in dieser Saison besitzt. Allen Theaterfreunden ist der Besuch der Wiederholung dieser Posse auf das Beste zu empfehlen.

Der Polenprozeß.

Sitzung vom 22. Juli.

In der heutigen Sitzung ist die Verlesung der Anklageschrift in polnischer Sprache so weit zu Ende geführt worden, daß in der nächsten Sitzung die Verhandlung mit den Angeklagten ihren Anfang nehmen wird. Dem Gerichtshofe ist die Anzeige gemacht worden, daß außer dem Angeklagten v. Krulitowski auch der Angeklagte v. Sapowski so erheblich erkrankt sei, daß seine Ueberstellung zur Charité habe erfolgen müssen. Der Gerichtshof wird deshalb nun auch darüber Beschluß fassen müssen, ob diese Angeklagten, falls ihre Krankheit bis zur nächsten Sitzung nicht geboben ist, noch ferner zu beurlauben oder von dem gegenwärtigen Verfahren definitiv auszuschließen sind. Die Staatsanwaltschaft hat bekanntlich das letztere beantragt, während die Vertbeidiger eine fernere Beurlaubung für zulässig erachten. Auch wird vorher über das einzuhaltende Verfahren, namentlich darüber, ob der allgemeine Theil der Anklage zu beantworten und in welcher Weise die Beweisaufnahme vor sich gehen soll, Beschluß zu fassen sein. Die nächste Sitzung findet Montag um 9 Uhr statt.

Gerichtszeitung.

Criminal-Gericht zu Danzig.

[Versuchter Diebstahl.] Der Schreiber R. F. Föller, welcher im Bureau des Herrn Rechtsanwals Schödnau arbeitete, hatte seine Wohnung bei dem Herrn Schneidermeister von Domarus in der Schmiedegasse No. 27. Durch seine Beschäftigung in dem benannten Bureau erfuhr er, daß sein Wirth in Folge eines Hausverkaufs sich in dem Besitz einer ansehnlichen Summe Geldes befand. Die Begierde des

Schreibers, in diesem Falle lange Finger zu machen, erachte mit Heftigkeit in ihm. Als eines Tages die von Domarus'schen Eheleute ausgegangen waren und den Stubenschlüssel an einen dem Föller bekannten Ort gehängt hatten, bemächtigte sich dieser des Schlüssels schloß mit demselben die Thür auf und machte Anstalt, die Kommode, in welcher sich seiner Vermuthung nach die Summe Geldes befand, vermittels eines Nachschlüssels zu öffnen. Indessen kam v. Domarus mit seiner Ehefrau nach Hause und fand zu seinem großen Erstaunen nicht den Schlüssel an der rechten Stelle. Dieser Umstand verursachte ihm um so mehr Schrecken, als er an seinen Schatz dachte, den er in der verschlossenen Stube zurückgelassen. Er ließ deshalb in der größten Schnelligkeit einen Schlosser behufs der Erbrechung der Thür holen. Als die Thür erbrochen und man in das erbrochene Zimmer hinein geschritten war, fand man eine Kommode bereits geöffnet. Daß man unter den obwaltenden Umständen sofort annahm, es müsse ein Dieb in dem verhängnißvollen Zimmer sein, war ganz natürlich. Es wurden demnach alle Räume des Zimmers untersucht, und siehe da, unter dem Bett fand man einen sehr bekannten Mann, nämlich den Schreiber Föller. Dieser war höchst bestürzt, ergriff die Flucht und entkam auf das Nachbardach und von dort auf den Hof. Hier aber hatte sein verwegener Fluchtversuch ein Ende. Er wurde festgenommen und dem Arm der Gerechtigkeit überliefert. Auf der Anklagebank suchte er sich, zwar als unschuldig darzustellen, doch er wurde der That überführt und wegen verübten schweren Diebstahls zu einer Zuchthausstrafe von 2 Jahren u. s. w. verurtheilt.

Berlin, 23. Juli. Heute, Sonnabend früh, hat die irdische Gerechtigkeit wieder einmal an einem Mörder ihre blutige Aufgabe erfüllt. Den getroffenen Anordnungen gemäß muß heute früh 6 Uhr auf dem Hofe des Zellengefängnisses zu Moabit der Hutmacher und ehemalige Unteroffizier Schneider, nachdem das gegen ihn vom hiesigen Stadtschwurgericht ergangene Todesurtheil von Sr. Majestät dem Könige bestätigt worden ist, hingerichtet sein. Schneider hatte im Februar vorigen Jahres seinen Freund, den Hausnecht Duchtig des Hofschmiedemeisters Raabe, der ihm 26 Thlr. Geld geborgt und ihm in seiner Stube zu schlafen erlaubt hatte, im Schlaf mit einer Art erschlagen, um sich der Erbsparnisse desselben zu bemächtigen. Es fehlten von seinem Eigenthum ca. 12 Thlr. und verschiedene Gegenstände, unter dem Bette hatten zerrissene Stücke Papiers gelegen, sie wurden zusammengelegt und man las darauf die Worte: „Schneider ist mir 26 Thlr. schuldig.“ Aus des Ermordeten Notizbuch war ein Blatt herausgerissen, auf dem diese Worte gestanden hatten. Der Verdacht des Mordes lenkte sich auf Schneider, derselbe war der Geliebte der Schwester des Ermordeten gewesen. Er legte bald ein offenes Bekenntniß über die blutige That ab. Schon am 6. Februar habe er die Nacht bei Duchtig zugebracht, um ihn im Schlafe mit einem Rasirmesser zu ermorden, jedoch sei er in seinem Entschlusse wankend geworden. Ebenso sei es ihm in der Nacht zum 8. Februar v. J. ergangen. Am 11. Februar aber sei eine Geldverlegenheit so groß gewesen, daß er sich gesagt, das Zaudern könne nicht helfen, er müsse Duchtig ermorden. Wieder fand er in der Nacht bei dem ausersehenen Opfer gastliche Aufnahme. Während Duchtig schlief, sitz Schneider in seinem Zimmer mit Nordgedanken beschäftigt. Die Lampe wirft einen hellen Schein auf ein Handbeil, das am Ofen steht und womit Duchtig Holz zu spalten pflegte. Schneider ergreift dasselbe und bleibt, das Beil in der Hand haltend vor dem Bette des Schlafenden noch eine Zeitlang sitzen. Jetzt aber schlägt die Uhr drei, er sagt sich, daß es die höchste Zeit sei, die Gesellen könnten bald zur Arbeit kommen. Mit der stumpfen Seite des Beils, fuhr Schneider in seinem Geständnisse fort, habe er Duchtig nun aus Leibeskräften zwei Schläge auf den Kopf versetzt, der Schlafende habe nun zu röcheln begonnen, sonst keinen Schmerzenslaut von sich gegeben und sei nach diesen beiden Schlägen gestorben. Nachdem er die Bluthat vollbracht, habe er in dem Zimmer etwa noch eine Stunde gewartet, dann habe er das Spind geöffnet, worin der Gemordete sein Geld und seine Sachen aufzubewahren pflegte, habe Alles an sich genommen, was er gefunden und sich schließlich entfernt. Damals war Schneider — und auch noch später auf der Anklagebank — ein blühender, junger Mann. Wie sehr hatten ihn seitdem aber die Gewissensbisse, welche er über seine That fühlt, und auch wohl die Todesfurcht verändert! Wir hatten Gelegenheit, ihn am Donnerstag, also lange bevor ihm seine Todesstrafe bekannt gemacht worden, bei seinem täglichen Spaziergange auf dem Hofe der Stadtvoigtei zu sehen. Er ist ein Greis geworden. Seine Haare sind ausgefallen, so daß sein Kopf fast kahl ist, er schleicht mit schlatternden, gekrümmten Beinen umher, sein Antlitz ist bleich, tiefe Furchen auf seiner Stirn geben Zeugniß von der ausgestandenen Seelenpein. Dabei war er reuig und wünschte den Tod herbei, der ihm jetzt zu Theil geworden. (B. G. Z.)

Bermischtes.

** St. Petersburg, 17. Juli. [Die sibirische Pest.] Nach Mittheilung der „D. Pet. Z.“ hat sich in mehreren Gouvernements an Menschen und Thieren die sibirische Pest gezeigt. Dieselbe tritt bei Menschen verschieden auf: 1) Es zeigt sich ein Bläschen, welches heftiges Jucken verursacht; beim Reiben platzt das Bläschen und es entsteht eine Wunde von schwärzlicher Färbung, die von einer Geschwulst umgeben ist. Wunde und Geschwulst werden je nach der Stärke des Giftes im Laufe von 2 bis 8, selbst 10 Tagen größer; es stellen sich allgemeines Unwohlsein, Kopfschmerz, Schmerz in der Herzgrube und Bängstigungen ein. 2) Ohne daß

ein Bläschen oder Fleck bemerkt wird, stellt sich die Geschwulst gewöhnlich am Halse, im Gesicht, an den Augen ein. Sie nimmt bei allgemeinem Uebelbefinden rasch zu und ohne ärztliche Hilfe tritt nach 1 bis 3 Tagen der Tod ein. 3) Ohne irgend ein äußeres Anzeichen fühlt man allgemeine Schwäche, heftigen Schmerz in der Herzgrube und im Magen, dabei Brustbeklemmungen. Bei diesen Symptomen erfolgt unter großen Leiden und unaufhörlichem Erbrechen in 12 bis 24 Stunden der Tod. Nach Angabe eines Kreisarztes erfolgte Heilung, wenn die Blase mit Kali causticum bis auf's Fleisch gebeizt, eventuell mit Acidum nitricum fumens ausgebrannt wird. Innerlich muß Calomel angewandt werden.

* * * Aachen, 16. Juli. Gestern Abend gegen 8 Uhr explodirte ein Theil der erst kürzlich in Betrieb gesetzten Pulvermühle bei Rott (Kreis Montjoie). Die Explosion erfolgte, als der mit der Leitung der Fabrik chargirte Pulvermeister eben eingetreten war; außer diesem ist noch der Tod von zwei Arbeitern zu beklagen.

Handel und Gewerbe.

Danzig, Sonnabend 23. Juli. Unser Kornmarkt war in d. W. stark bewegt, wobei eine Preissteigerung von 1½ bis 2 Sgr. pro Scheffel Weizen erreicht wurde, die indes dem Umsatz von 2700 bis 2800 Lasten kaum entsprach. Dies ist erklärlich, da einerseits der wahrscheinlich nahe Frieden so wie kühltes regnetes Wetter zu Unterhandlungen anregen, andererseits die englischen Märkte starke Dämpfer aufsetzen. Uebrigens sind dort namhafte Verkäufe gemacht worden, die den Umständen nach zwar für gut gelten, jedoch zu hiesigen Steigerungen keinen Anlaß geben können. Unser Markt schloß heute ziemlich still, da wir seit einigen Tagen warme, trodene, obwohl häufig regendrohende Witterung hatten. Hochbunter und gläser 133. 35pfd. Weizen pro Scheffel 74 bis 76 Sgr.; hellfarbig 128. 31pfd. 68 bis 72 Sgr.; guter bunter 127. 31pfd. 64 bis 67½ Sgr.; rother 126 bis 130pfd. 62½ bis 66½. 67½ Sgr. Alles auf 85 Zollpfd. — Mit polnischem Roggen ging es nur wenig besser, doch stieg der Umsatz auf 600 Lasten. 122. 26pfd. 38 bis 40½ Sgr. Die kleine Zufuhr von Preussischem 124 bis 126pfd. genügte nur für Konsumanten auf 40 bis 42 Sgr. Alles für 81½ Zollpfd. — Kleine 111pfd. Gerste bei geringer Zufuhr 34 Sgr.; 45 Lasten Erbsen 46 bis 50 Sgr. nach Beschaffenheit. — Der Handel in Rüben bewegte sich in launischen Formen. Die Zufuhr in d. W. kann 200 Lasten betragen haben in trodener, übrigens meistens mittlerer Beschaffenheit; schöne Waare ist selten. In den ersten Tagen zahlte man 100 bis 102½ Sgr., am Donnerstag aber 104. 105 Sgr. pro 72 Zollpfd. Gestern wurde anfangs für beste Waare 105. 105½ Sgr. gemacht, später für etwas abfallende 104. 103 Sgr. und bei merklicher Verstimung blieb Mehereres unverkauft. Heute ist 103 bis 101 Sgr. nach Beschaffenheit gemacht worden. — Die unbedeutende Zufuhr von 60 Tonnen Spiritus fand mühsam auf 14½ Thlr. pr. 8000 Abnehmer. — Ohne besondere Ereignisse wird auch nach Beseitigung aller Blokade unser Getreidehandel nur schwach floriren, zumal die späte und daher noch manchem Schaden ausgelegte Erndte in Menge, nicht aber in Beschaffenheit, viel hoffen läßt. Weizen leidet vieler Orten an Rost, Roggen ist häufig niedergeworfen und von Unkraut durchgewachsen. Von großer Wichtigkeit aber auf unserm Platz wird der freie Verkehr für den bedrängten Holzhandel. Ob von gewinnreicher Lösung die Rede sein kann, mag zweifelhaft sein; Hauptsache ist, daß der Vegetation abgeholfen wird, wodurch zugleich unsere Rbederei Luft bekommt.

Meteorologische Beobachtungen.

24 12	336,13	+ 17,1	RD. mäßig, bewölkt u. trübe.
25 8	336,25	13,5	WNW. schwach, hell.
12	335,73	16,0	RD. do. leicht bezogen.

Schiffs-Rapport aus Neufahrwasser.

Angelommen am 23. Juli:

Goudie, Mabel, v. Hartlepool, m. Kohlen. Christianfen, Hilda, v. Studesnäs, m. Heeringen. — Ferner 3 Schiffe m. Ballast.

Gesegelt:

Lieg, Dampfschiff Oliva, n. London, m. Getreide.

Angelommen am 24. Juli:

Fint, Pommerania, v. Swinemünde, m. Gypssteine. Amundsen, Aurora; u. Amundsen, Erpreß, v. Houggesund, m. Heeringen. — Ferner 3 Schiffe m. Ballast.

Gesegelt:

Ahrens, Dampfschiff Wilhelm Tell, n. Kiel, m. Getr.

Angelommen am 25. Juli:

3 Schiffe m. Ballast.

Gesegelt: 8 Schiffe m. Getreide u. 2 Schiffe m. Holz.

Ankommend: 2 Galeassen, 3 Yachten u. 1 Schooner.

Wind: NW.

Course zu Danzig am 25. Juli.

Pondon 3 M.	11r. 6.20½	gem.
Hamburg 2 M.	—	150%
Amsterdam 2 M.	141½	—
Staats-Schuldscheine	90½	—
Westpr. Pf.-Dr. 3½%	84½	—
do. 4%	97	—
Danz. Stadt-Obligationen	97½	—

Geschlossene Schiffs-Frachten am 25. Juli.

London 4 s. 4 d., Hull 4 s. 1½ d. u. Kohlenhäfen u. Firth of Forth 3 s. 6 d. pr. Dr. Weizen. Hartlingen fl. 25 u. Hartlingen oder Groningen fl. 27 pr. Last Roggen. Christiania 16 fl. Hbg. Bco. pr. Tonne Roggen.

Förden-Verkäufe zu Danzig am 25. Juli.
Weizen, 165 Last, 131. 32pfd. fl. 425, 430, 440, 445; 133. 34pfd. fl. 435; 130pfd. fl. 422½; 130. 31pfd., 127. 28pfd. fl. 420; 129pfd. fl. 425, Alles pr. 85pfd. Roggen, 121, 122. 23pfd. fl. 225; 124. 25pfd. fl. 230 pr. 81½pfd.

Angelommene Fremde.

Im Englischen Hause:

Mitglied des Herrenh. Baron v. Paleske a. Spengawken. Die Landchafts-Räthe v. Zadowewski n. Jam. a. Driebig u. v. Zadowski a. Pielz. Die Rittergutsbes. Steffens n. Gem. a. Mittel Goltkau, Kreisfamer a. Drefewicz, Bertelsmann a. Morczewicz, Bed a. Wolno. Gutspächter v. Kowalsky a. Posen. Die Kaufleute Prochowick a. Königsberg, Ernst u. Zeiser a. Leipzig, Mudra u. Rosenthal a. Berlin, Wiseler a. Aachen u. Güteffy a. Paris.

Hotel de Berlin:

Die Kauf. Ernst, Lode u. May a. Berlin, Lämmermann a. Nürnberg, Heydemann a. Königsberg, Rommer a. Cöln, Sanner a. Grefeld, Tittel a. Neusalz, Reibenstein a. Naumburg u. Abt a. Marburg.

Walter's Hotel:

Kreisthierarzt Wille a. Graudenz. Thierarzt Neumann a. Rügenwalde. Candidat Schumann a. Bogdanen. Realschullehrer Plehwe n. Gem. a. Posen. Die Kauf. Hagermann a. Elberfeld, Behrendt a. Marienburg, Zoelsohn u. Ury a. Berlin u. Schönfeld a. Krenz.

Hotel zum Kronprinzen:

Gutsbes. Ahmann n. Gem. a. Troos. Professor der Rechtswissenschaft Laband a. Königsberg. Chemiker Scholtzsch a. Breslau. Partikulier Thomas a. Berlin. Assurance-Inspektor Krüger a. Stettin. Musikdirigent Grubn a. Bromberg. Die Kauf. Rosenkranz a. Elbing u. Brätsch a. Cöln a. R. Fr. Krüger a. Elbing. Fr. Held n. Richte a. Schubin.

Hotel drei Mohren:

Rittergutsbes. Witbold n. Jam. a. Thorn. Rentier Holz n. Sohn a. Elbing. Regierungs- und Medizinal-Rath Bernise a. Graudenz. Sanitätsrath u. Kreisphysikus Schwalm a. Stettin. Professor der Kgl. Akademie Cybel a. Berlin. Die Kauf. Troyl a. Merseburg, Neumann a. Cöln, Pollmann a. Breslau, Wallenberg a. Stralsund, Zienski a. Königsberg, Potraz a. Marienwerder u. Heilborn a. Breslau. Inspektor Detges a. Cöln.

Hotel d'Oliva:

Rittergutsbes. Harle a. Passenheim. Amtmann Herzog a. Naczin. Rechts-Anw. u. Justiz-R. Schrader a. Siargardt. Die Kauf. Weiß a. Stettin, Strauß a. Bamberg u. Patzapp a. Berlin. Lehrer Rudlaff aus Königsberg. Dr. med. Pappenrad a. Berlin.

Hotel de Thorn:

Prem.-Lieut. Wabl a. Stettin. Die Fr. Rentierin Meytow u. Einbaum a. Livland. Gutsbes. Evermann n. Gem. a. Lübeck. Student Steimmig a. Berlin. Schiffslap. Schmidt a. Colberg. Die Dekonome Bernsdorff u. de Gêdo a. Rakitt. Kgl. Oberamtmann Zabel a. Neuhoff. Die Kauf. Wintler a. Leipzig u. Lange a. Mainz. Bäckerstr. Kette n. Fr. Tochter a. Inowracław.

Mein Bureau befindet sich

Sundegasse Nr. 43, parterre.

Danzig, den 16. Juli 1864.

Der Justiz-Rath **Weiss,**

Rechts-Anwalt und Notar.

Für mein **Manufactur- & Kurzwaaren-Geschäft** suche ich sogleich einen **Lehrling** mosaischen Glaubens, welcher der polnischen Sprache mächtig ist. Selbstgeschriebene Offerten nimmt in frankirten Briefen entgegen

J. Scheyer in Berent.

Geschäfts-Verlegung.

Einem geehrten Publikum die ergebene Anzeige, daß ich mein Geschäft von Breitgasse Nr. 105 nach **Breitgasse Nr. 20** verlegt habe und empfehle mein Waaren-Lager, welches in allen Gattungen Uhren gut sortirt ist, zu möglich billigsten Preisen. Alle in meinem Fache vorkommende Arbeiten übernehme ich bei reeller billiger Bedienung.

J. G. Aberle, Uhrmacher aus Schwarzwald.

Wohlfeilste Prachtausgabe

Haydn's 83 Quartette.

Eleg. Stimmen-Ausgabe. Circa 40 Lieferungen. à 7½ Sgr.

Verlag von A. H. Payne, Leipzig, Dresden, Wien und Berlin.

Zu beziehen durch alle Buch- & Musikalienhandlungen.

Billigste Metall-Buchstaben zu **Geschäfts-Firmen**

von **Emil Heinicke in Berlin** hält in allen Größen und Modellen Proben vorrätzig und wird die Bestellung in kürzester Zeit ausgeführt durch **J. L. Preuss, Portschaisengasse 3.**

Bekanntmachung.

Die **Auszahlung der Servisvergütung** für die in den Monaten April, Mai und Juni cr. hergegebenen **Natural-Quartiere** der inneren Stadt, wird von **Dienstag, den 26., bis Donnerstag, den 28. d. Mts.** innerhalb der Dienststunden auf unserer **Kämmerei-Kasse** stattfinden, wovon die betheiligten Hauseigentümer hiemit in Kenntniß gesetzt werden.

Danzig, den 20. Juli 1864.

Magistrat.

Serbis- und Einquartierungs-Deputation.

Bekanntmachung.

Die **Lieferung der Bekleidungs-Gegenstände für die hiesige Feuerweh und Schutzmannschaft pro 1864** soll im Wege der Submission ausgeteilt werden. Die Lieferungs-Bedingungen, sowie das Verzeichniß der zu liefernden Gegenstände liegen zur Ansicht im Bureau der Feuerweh auf dem Stadthofe bis zum **6. August c., 12 Uhr Mittags**, aus. Offerten auf genannte Lieferung sind spätestens zu diesem Termine daselbst versiegelt einzureichen.

Danzig, den 21. Juli 1864.

Die Feuer-Deputation.

Victoria-Theater.

Dienstag, den 26. Juli. Zum zweiten Male wiederholt: **Viel Vergnügen.** Poffe mit Gesang in 3 Akten und 6 Bildern von H. Salingrè.

Der Ausverkauf des großen optischen, mathematischen, physikalischen und Stereoskopen-Lagers im **Hotel zum Preussischen Hof am Langenmarkt, Zimmer Nr. 2, 1 Et. h.,** ist von Morgens 8 bis Abends 7 Uhr geöffnet.

Zu folgenden in der That äußerst billigen Preisen sind daselbst zu haben:

Fernrohre, messingene, 3 Auszüge und 6 Gläser, welche auf bedeutende Entfernungen die Gegenstände deutlich erkennen lassen, früher 8 und 6 fl., jetzt nur 4 und 3 fl. **Marine- und See-Fernrohre** für Entfernungen von 3 bis 6 Stunden, früher 20 fl., jetzt für 8 und 10 fl. **Microscope** von der stärksten Vergrößerung, früher 10, 8 und 6 fl., jetzt nur 5, 4 und 3 fl. **Sperngläser** (doppelte), in den neuesten Systemen zu 2, 3 und 4 fl. **Loopen** für Aerzte und Botaniker zu 10, 15 und 20 fl. **Meißzeuge** zu 15, 20 u. 30 fl. **Große Lesegläser** und **Kompass** zu 5, 10 u. 20 fl. **Vorzügliche Barometer** zu 2 fl. **Thermometer** zu 10 fl. **Alkoholometer** mit Nischlein und Tabelle zu 2½ fl. **Libellen** (Wasserwaagen) zu 20 und 30 fl.

Für Brillenbedürftige sind vorrätzig:

acht goldene Brillen, früherer Preis 5 fl., jetzt nur 3 fl. acht silberne Brillen, früherer Preis 3 fl., jetzt nur 1½ fl. **Stahlbrillen** mit weißen und blauen Gläsern zu 15, 20 und 30 fl.

Die Augen werden vor Verabreichung der Brillen genau untersucht, damit ein Jeder die genau passende Brille erhält.

Lognetten u. Pince nez zu 15, 20 u. 30 fl. Ferner sollen an 5000 Duzend der herrlichsten **Stereoscopbilder und Apparate**, um gänzlich damit zu räumen, gleichfalls für die Hälfte der bisherigen Preise ausverkauft werden. Ein Apparat mit 12 sdönen Bildern nur 25 fl.

Der Ausverkauf findet nur im **Hotel „zum Preussischen Hof“** statt.

Aecht holländischer

Boonekamp of Maag-Bitter, der seit uralten Zeiten bewährteste Kräuter-Bliqueur zur Stärkung des Magens u. vom alleinigen Erfinder und Destillateur

M. v. Boonekamp,

empfiehlt in Original-Flaschen und Gebinden. Wiederverkäufern mit Rabatt.

J. W. Liebert in Danzig, General-Depôt, Vorst. Graben 49 a.

Bei **Edwin Groening** ist soeben erschienen:

Das große Danziger Stadtfest. Humoristische Zusammenstellung der eigenthümlichen Benennungen der Danziger Straßen, Gassen u. Plätze.

Preis 2 fl.